

Predigt am Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres 2023

Von Pfarrer Dr. Stefan Bauer

Lukas 17,20-21

*Als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier! Oder: Da! Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch!*

Liebe Gemeinde,

wann ist das Reich Gottes für uns da? Ich sage: Wenn ein Kind getauft wird. Denn dann wird mit dem Wasser spürbar, wie wir im Segensstrom von Gottes Liebe stehen.

Wann ist das Reich Gottes für uns da? Ich sage: Wenn wir Brot und Wein miteinander teilen. Denn dann schmecken wir Jesu Liebe zu allen Menschen und wir werden gestärkt, bekommen Kraft, füreinander da zu sein.

Aber was ist denn das Reich Gottes? Das klingt so großartig!

Es ist aber gar nicht mehr als das: Einfache, menschliche Gesten, Taten, Zeichen, die zu Wundern werden.

Es ist doch wunderbar, dass wir hier miteinander erleben durften, dass dieser kleine Markus zu uns gehört. Er braucht uns und wir brauchen ihn. Wir denken nicht daran, wie wir aneinander gewiesen sind. Aber in der Taufe wird es sichtbar. Ein Kind ist kein Besitz seiner Eltern. Sondern ein Kind gehört der ganzen Menschheit. Und die ganze Menschheit hat Verantwortung für ihre Kinder.

Wir vergessen das gern und sehen dann nur auf das, was uns angeht und nutzt. Wir tun so, als wären wir allein auf der Welt und es wäre unsere Aufgabe, uns und dem engsten Kreis unserer Liebsten Vorteile zu verschaffen.

Die Taufe ist vielleicht das einzige, wunderbare Zeichen dafür, dass wir auch Gott gehören und dass er unserem Leben einen bestimmten Sinn gibt, dadurch, wie er uns begabt hat.

Wir sind alle füreinander geschaffen. Und jede und jeder kann etwas Wichtiges, was viele andere nicht können. Und was wären wir als Menschheitsfamilie, wenn wir nicht jedes dieser Kinder hätten. Sie tragen das Leben weiter. Sie tragen ihren Teil dazu bei, dass das Ganze besser wird, - oder auch dazu, dass das Ganze schlechter wird. Fest steht jedenfalls, dass sich das Leben des kleinen Markus auf das Leben der ganzen Menschheit auswirken wird. So wie unser aller Leben auch.

Die Taufe macht das sichtbar, dass wir von Gott gewollt hier sind, um ein Segen zu sein. – Da blitzt das Reich Gottes auf – die Verbundenheit mit allem, was lebt.

Jesus erzählt immer wieder großartige Beispielgeschichten, Gleichnisse, wie wir zueinander sein können. Im Lukasevangelium hören wir vom verlorenen Sohn – einer, der es schafft, seinem Leben eine neue, gute Wendung zu geben.

Oder die Geschichte vom Reichen, der dem armen Lazarus vor seiner Tür nicht einmal die Abfälle gönnt. Und Gott sorgt in der Ewigkeit für einen gerechten Ausgleich, wenn wir dazu zu Lebzeiten zu hartherzig sind.

Jesus gibt Beispiele vom Leben. Er erzählt von der Witwe, die einem Richter so lange auf die Nerven geht, bis dieser sich für sie einsetzt.

Jesus erzählt von dem fiesem Steuereintreiber Zachäus, der mit niemand barmherzig war – aber dann doch bei Jesus Barmherzigkeit findet.

So praktisch ist das Reich Gottes, das Jesus da beschreibt. Es geht um Haltungen, um eine Lebenseinstellung. Es geht darum, Gott im Leben Platz zu machen und sich mit dem Evangelium zu befassen, es an uns heranzulassen. Dann fängt es an, alles zu verwandeln und es wird möglich, das Reich Gottes zu spüren und zu erahnen.

Das Reich Gottes, das war damals die Nähe Jesu. Und in diesem Abschnitt des Lukas-Evangeliums sagt Jesus – es ist mitten unter euch. Und Luther hatte übersetzt: Es ist inwendig in euch. Und das gilt auch für heute noch. Es ist da, das Reich Gottes. Spürbar im Wasser der Taufe, schmeckbar und nahrhaft in den Gaben des Abendmahls.

Damals, als Lukas sein Evangelium aufschrieb, da hatten schon zwei Generationen von Christen darauf gewartet, dass das Reich Gottes anbricht. Sie glaubten, dass zu ihren Lebzeiten Jesus wiederkommt und das Reich anbricht.

Lukas möchte diese enttäuschte Perspektive wenden. Deshalb stellt er diese Worte Jesu so in den Mittelpunkt, in denen Jesus davon spricht, dass wir gerade nicht warten sollen. – Es wird keine großartigen Zeichen am Himmel oder sonstwo geben, die jetzt das Ende der Geschichte und den Beginn des Reiches Gottes ankündigen werden.

Es ist einfach da. – Jetzt kann man sagen: Ja, damals war es eben in Gestalt Jesu da. – Aber wozu sollte Jesus sonst die ganzen Gleichnisse und Beispielgeschichten erzählen, wenn nicht, um darauf hinzuweisen, dass es immer wieder solche Momente gibt, wo das Reich Gottes aufblitzt.

Sicher, wir Menschen haben es in all den Jahrtausenden unseres Werdens nicht geschafft, immer so zu leben, wie Jesus es sich wünscht bzw. Gott.

Aber Gott hat es immer wieder versucht und immer neue Anstrengungen unternommen, uns Menschen zu übermitteln, wie sein Reich ist: Es ist Frieden und Gerechtigkeit. Es ist Überwindung von Feindschaft und es ist Verzicht auf Gewalt in jeder Form.

Es ist eben wie wenn Geschwister miteinander essen und trinken. Es ist wie Taufe und wie Abendmahl. Es ist der Traum, man könnte nicht nur mit denen, die heute in der Kirche sind, Brot und Wein teilen. Nicht nur mit allen, die heute in allen Kirchen auf der Welt Abendmahl feiern, teilen. Nicht nur begrenzt, sondern wie bei diesen Picknicks in Weiß, die es manchmal gibt oder Straßenessen, wo jeder seinen Tisch auf die Straße schleppt und Stühle und dann die ganze Straße miteinander isst und trinkt. So müsste es sein und um die ganze Welt laufen. In die U-Bahnstationen von Kiew hinein, wo die Menschen Schutz suchen vor Raketen und Bomben.

In die Geflüchtetenlager auf der ganzen Welt, wo Menschen von ihrem Land vertrieben wurden.

In die Katastrophengebiete der Erde hinein, wo Überschwemmungen, Stürme, Brände oder Dürre, den Menschen ihr Zuhause nehmen.

Dort überallhin sollte das Brot und der Wein reichen, wie so eine endlos lange Menschenkette von Menschen, die einander nicht im Stich lassen, die aufeinander achten.

Aber diese Idee, die können wir schon hier erleben – in der kleinen Zahl von uns, die wir heute hier sind.

Stellen wir es uns doch einfach mal nachher vor, wenn wir Brot und Wein und Saft teilen, dieses Teilen würde jetzt einfach durch die Wände hinaus in unsere Straßen reichen und von dort überallhin.

In diesem Sinn ist das Abendmahl eine Vorwegnahme, ein Vorgeschmack darauf, was sein kann. „Sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“

Liebe Gemeinde,

passt es denn wirklich noch in unsere Zeit, vom Reich Gottes zu sprechen? – Ich meine natürlich ja – aber ihr könntet ja einwenden: Er verdient ja auch sein Brot damit!

Heute wissen wir, dass das Universum 13,82 Milliarden Jahre alt ist. Da können wir doch nicht mehr wie Lukas denken oder wie der Zimmermannssohn aus Nazareth, oder?

Wir wissen heute etwas von der Tiefe der Zeit – zurück bis zum Urknall. Und wir wissen auch schon viel über die bedrohte Zukunft unseres Planeten. Vielleicht schlägt irgendwann ein Meteorit ein und es ist Schluss – oder aber es geht so lange, bis die Sonne verglüht. Oder die Menschheit beseitigt ihre eigenen Lebensgrundlagen – und wer weiß, vielleicht gibt es dann irgendwann nochmal eine andere, neue Menschheit, die es dann vielleicht schafft, das Reich Gottes nicht nur zu träumen.

Der Jesus aus dem Lukasevangelium holt uns von diesen Endzeitfantasien herunter ins Leben mitten in der Zeit.

Das Reich Gottes ist nicht irgendwo, zukünftig, gar am Ende oder im Jenseits, sondern überall dort, wo der Mensch etwas Fundamentales, ihn Berührendes, Unbedingtes erlebt und erkennt und merkt, dass er angesprochen ist, dass er oder sie gemeint ist – genau jetzt in diesem Moment.

Für mich gehören der Moment der Taufe und die Feier des Abendmahls dazu. Da werden wir berührt, von etwas, das uns über ist. Es will uns erschüttern und berühren und die Dinge und unser Leben neu sehen lassen.

Und der Friede Gottes ...